

Werk

Titel: Die heimat des deutschen Rolandsliedes

Autor: Schröder, Edward

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log8

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

herren haben da alle hinter den hecken gelegen! daher mochte eine gewalttat nicht so arg genommen werden. — 2298 ff

ir vletze, daz é was beleit

mit teken bi dem fiure,

2300 *dá stracten nû vil tiure*

phelle und dar unde

teppich —

2300 lesen BF so, CE haben *lagen*, A fehlt. Scherer schlug vor *daz tacten*, meinte aber *stracten* sei immerhin möglich. ich vermute *dá stacten*, was mehrmals für 'aufstecken' gebraucht wird; Parz. 760, 26: *senfte plumite mit kultern verdecket, ruclachen drüber gesteket*. zum intransitiven gebrauch vergleiche man die stellen bei Lexer II 1157, entsprechend ahd. *stecchen*. — 2392 f

von silber unt von golde

kophe meser glasvaz —

meser = maserholzbecher; liegt nicht *meze* näher, *mez* stm. pokal vgl. Mhd. wb. II^a 212. — 2529 f

dó er ze werke spâte gie,

den éersten phenninc er gevie.

ich möchte mit A *swie* für *dó* schreiben; C nach 2534 kann nicht *dó* bezeugen. — wenn 2335 *só ist nû maneger wirte site* von Konr. stammt, warum soll er nicht die beiden verse in B nach 2534 geschrieben haben: *daz himelreich er vor in besaz, die nu wirte sein, die merchen daz*. die moral ist doch nicht übel, sie mahnt zur rettung, wenn auch in letzter stunde. — 2736 schreibe ich nach A (*berefste*) *rafste*, gegen das spätere *sträfte* in BC.

Graz 26. 6. 82.

ANTON SCHÖNBACH.

DIE HEIMAT DES DEUTSCHEN ROLANDS- LIEDES.

Die gründe, welche den dichter unseres Rolandsliedes an den hof Heinrichs des stolzen weisen, hat — unbekannt mit Scherers bemerkungen Zs. 18, 303 ff — zuletzt WWald in dem programm Über Konrad den dichter des deutschen Rolandsliedes, Wandsbeck 1879, s. 1—x zusammengestellt, freilich ohne die reime auf

den dialect hin zu untersuchen. eine solche untersuchung werde ich demnächst in größerem zusammenhang veröffentlichen, glaube aber derselben einen bescheidenen vorläufer voraussenden zu dürfen, wenn ich auf eine reihe bisher unbeachteter zusätze und änderungen Konrads gegenüber seiner quelle hinweise, die uns die entscheidung der heimatfrage wesentlich erleichtern.

Als einen solchen zusatz hat man schon früher (s. Roediger Anz. I 87 anm., Wald s. XII) die nachricht über den schmied Madelger von Regensburg 58, 14 ff hervorgehoben, nächst dem die häufige einfügung und sichtbare auszeichnung der Baiern (Wald s. I ff). in der auffassung der erstern stelle wird man sich wol RvMuth Anz. v 226 anschließen (vgl. Vogt zu Morolf 730), der darin eine anspielung auf die heldensage (Heime, Madelgers sohn, ist besitzer des berühmten schwertes Nagelrinc) erblickt. einen Madelger hat Müllenhoff in bairischen urkunden nicht aufgefunden, und auch meine nachsuche hat nichts gefruchtet. als weitere anspielungen auf die heldensage und zwar auf die in Baiern besonders heimische Kudrundichtung sind die ableitung Ogiers von *Waten chunne* (266, 19) und die einreihung eines *Sigebant* unter die christlichen helden (175, 1) zu nennen. bairische belege für diese namen gibt Müllenhoff Zs. 12, 317. ob schließlich auch darin ein einfluss der heldensage steckt, dass gerade *Tierris* als *Dierrich der starche* 41, 16 an einer stelle erscheint, wo er sowie *uone Beieren der herzoge* (41, 14) nur eingeschaltet ist (vgl. Chanson de Roland v. 170 ff), das lasse ich dahingestellt.

Einen festeren boden gewinnen wir von der betrachtung jener zusätze aus, in denen die kämpfe der Baiern geschildert werden. die tat, um derentwillen Roland bei Konrad 38, 24 ff auf die Baiern eifersüchtig ist, hat Wald s. II wol mit recht in der zurückweisung des ausfalls der heiden aus Korderes 28, 11 ff durch Diepolt, Anseis, Otto, Gergers, Gotfrit, Ivo und Ingram gesehen, wobei Roland erst eingreift (29, 12 ff), nachdem die hauptarbeit getan ist. von jenen 7 helden kennt die Chanson de Roland¹ den *Anseis (Ansgis) li fiers* (v. 105. 796. 1281. 1556.

¹ ich citiere nach der zweiten ausgabe von Theodor Müller, Göttingen 1878, die Venetianer hs. IV, deren text bekanntlich unserem gedicht verhältnismäßig am nächsten steht, wo nötig nach Kölbing's abdruck, Heilbronn 1877. bei aufsuchung der belege habe ich mich mehrfach des glossaire

2188. 2408), den indessen erst Konrad 282, 23 zu einem Baiern macht, ferner *Otun* (daneben ein *Otes*, s. u.), *Gergers*, *Gefreis*, *Ivun*; für den *Ivories*, der neben *Ivun* beständig erscheint (797. 2186. 2406), bei K. aber ganz fehlt, ist hier 28, 22 ein *Ingram* eingetreten: offenbar einer der träger der gelehrten bairischen stammsage (Boemunt und Ingram), die wir zuerst und auf lange zeit hinaus einzig in der zu Regensburg entstandenen Kaiserchronik (Diem. 10, 15 f) finden. dass der name in Baiern sonst nicht heimisch ist, bemerkt Riezler Geschichte Baierns I 48. — an der spitze der kämpfer aber begegnet uns 28, 18 *Diepolt der marchgráve*, ein ganz neuer name. denn die Chanson kennt nur einen *Tedbalz de Reins* (v. 173. 2433. 3058), aber ohne den titel *marchis*, und so treffen wir ihn auch 41, 21 als *Diebalt von Rémis* (vgl. 261, 4). für den taufpathen des neu eingeführten Diepold (vielleicht verdient schon der unterschied in der namensform in P beachtung) sehe ich den markgrafen des nordgaus Diepold II von Cham und Vohburg¹ an. D. war 'ein reicher und mächtiger fürst, der ein halbes jahrhundert lang eine bemerkenswerte rolle in den oberdeutschen angelegenheiten gespielt hat' Giesebrecht IV 217. anfangs entschieden staufisch gesinnt trat er 1128 mit der verlobung seines sohnes Diepolds III mit Mathilde, der dritten schwester Heinrichs des stolzen, zur partei Lothars über und erscheint fortan als *Diepoldus marchio* (= *Diepolt der marchgráve*) häufig im gefolge des königs (s. Bernardi Lothar von Supplinburg s. 196. 221 f. 264. 508. 546. 566); noch öfter treffen wir ihn natürlich in urkunden seiner engern heimat, s. Ried Codex diplomaticus episcopatus Ratisbonensis I 176 (1116). 180 (1122). 188 (1129). 196 (1135). er starb im jahre 1146 (Riezler s. 875), und sein ur-enkel ist jener Diepold IV markgraf von Vohburg und Hohenburg, der feldherr Heinrichs VI und statthalter von Italien, der auch als minnesänger bekannt ist (vdHagen I 33 f. IV 68 f).

Die frage, wie Konrad zur einfügung derartiger anspielungen kam, durch die er offenbar die person oder das geschlecht des betreffenden ehren wollte (der name Diepold ist bei den Vohburgern herkömmlich, s. Riezler I 875), ist, glaube ich, leicht in Gautiers édition classique bedient. eine vollständige liste der im frz. gedichte auftretenden pairs findet sich v. 2402 ff.

¹ über das geschlecht s. Riezler Geschichte Baierns I 874 ff.

zu beantworten. der übersetzer fand in seiner vorlage eine reihe von namen deutscher herkunft, die auch in seiner umgebung oft vorkamen: so *Gualtiers*, *Girarz*, *Hermans*, *Gefreis*, *Otun*, *Henris*, *Berengers*, *Tierris*, ja *Rollanz* selbst (vgl. zb. *Peringer*, *Dietrich*, *Rutlant de Lenginvelt* Ried I 200 aus d. j. 1136), und er sah darin eine aufmunterung, die zahl derartiger anspielungen noch zu vermehren. ja die quelle kam ihm mehrfach noch weiter entgegen: so fand er in ihr 795. 1304. 1581. 2405 einen *Berengiers*, der an der letztern stelle den zusatz *li quens* führt (nicht so Ven. 2565, aber *li dux B.* Ven. 734). Konrad führt ihn uns gleich 4, 21 als *Peringêr der grâve*¹ vor und begünstigt ihn ersichtlich; es stößt ihm auch zu dass er ihn 210, 28 wider auftreten lässt, nachdem er bereits 189, 8 gefallen ist. seine zeitgenossen und landsleute mochten sich leicht an den grafen Berengar von Sulzbach († 3 dec. 1125) erinnert fühlen, einen der einflussreichsten räte kaiser Heinrichs v, der auch 1125 wider das einladungsschreiben zur wahl unterzeichnet, Bernhardi s. 8. noch im nov. 1125 ist er mit Lothar in Regensburg und bezeugt mit Diepold von Vohburg eine urkunde des neuen königs (Bernhardi s. 54). er erscheint ferner in frühern urkunden Regensburgs öfter neben Diepold einfach als *Beringarius comes*, so Ried I 176 (v. j. 1116), Mon. Boica XXIX 241 (1121). über sein geschlecht, das mächtigste des bairischen nordgaus nächst den Vohburgern, handelt Riezler I 876.

268, 1 ff hat Konrad einer aufzählung der heerscharen aufser den *Almannen* (267, 12) und den *Swäben* (268, 5), welche aber keinen eigenen führer besitzen, *die chūnen Rīnfranken* hinzugefügt (vgl. Chanson de R. 3044 ff) und an ihre spitze *Otten den marcgrāven* 267, 33 gestellt (*le marchis Otun* 3058). diese zusammenstellung erinnert unwillkürlich an Otto von Rineck, den schwager Richinzas und somit oheim von Heinrichs des stolzen gemahlin Gertrud, der bei Lothar in hohem ansehen stand und nach Giesebrecht IV 93 im jahre 1133 die pfalzgrafschaft am Rheine erhielt (s. dagegen Bernhardi s. 522 anm. 29).

¹ in P, dem hier keine andere alte hs. zur seite steht, lesen wir freilich *wernes der graue*, aber die übereinstimmung des Karlmeinet 396, 7 und des Stricker 497 hat schon Bartsch Über Karlmeinet s. 89 veranlasst, hier den Beringer einzusetzen. ein Wernes oder Werner findet sich sonst nirgends.

Einen *Rabel*, der im original 3014 unter dem gefolge Karls erscheint, gibt der deutsche dichter 265, 18 durch *Rapoto* wider. *Rapoto* ist besonders um jene zeit ein bairischer lieblingsname. es führen ihn gegen die mitte des jahrhunderts in Regensburger urkunden ein graf von Abenberg und ein graf von Ortenberg sowie zahlreiche angehörige des niedern adels und der geistlichkeit. das geschlecht der markgrafen von Cham, dessen erbschaft die Vohburger um 1100 antreten, ist durch zwei Rapotonen vertreten, s. Riezler 1874 f. in einer zu Regensburg ausgestellten vertragsurkunde v. j. 1129 (Ried 188) finden sich unter den zeugen zwei träger dieses namens, darunter ein *Rapoto de Ritenburch*, also aus dem geschlechte der Regensburger burgrafen.

In und um Regensburg lassen sich denn auch fast alle andern deutschen namen nachweisen, welche in das Rolandslied ganz neu eingefügt sind. 173, 27 kämpft ein *Regenfrit von Tagespurc*, 4, 28 ff *Anshelm, ein helt chüne unde snel, von Möringen*. die vornamen freilich trifft man in jener gegend und zeit nicht an, möglich dass der erste eine localpatriotische erfindung, der zweite jener *Anselmus comes palatii* ist, den Einhard c. 9 unter den gefallenen der Roncevalschlacht nennt (vgl. auch Ch. de R. 3008 *Antelme de Mayence*). aber zu den ortsnamen (den einzigen deutschen des gedichtes aufser Regensburg!) stimmt trefflich eine urkunde vom j. 1130 bei Ried 191 und in den Quellen und erörterungen zur bairischen und deutschen geschichte 174: Adelheid von Hohenburg schenkt dem stifte Obermünster zu Regensburg *duos mansos Moringen*¹ *sitos*, als zeugen dieser schenkung unterzeichnen sich ua. *Harliieb, Otto, Charl de Dachesberch*. wie willkürlich man in älterer zeit mit dem *-berc* und *-burc* der ortsnamen umsprang, ist hinlänglich bekannt. der ort ist natürlich nicht das heutige Darsberg, wie der neueste herausgeber des diploms meint, sondern Dachsberg im bezirksamt Bogen.

Es bleiben noch eine reihe von namen übrig, die der dichter ohne nähere bestimmung einreihet und bei denen nur die bairische heimatsberechtigung hier nachgewiesen werden kann. für

¹ in dem abdruck bei Ried steht *Moeringen*, die urkunde kann also ebenso wenig wie die nächstfolgende mit ihrem *Laeutwin* 'ex diplomatario coaevo' sein. — ein *Heinricus de Moringen* im Berchtesgadener schenkungsbuch des 12 jhs. (Quellen u. erörterungen 1 338).

Otnant 174, 27 gibt Förstemann I 174 nur drei belege: zwei davon Mon. Boica xxix 1, 131 v. j. 1056 und Ried I 156 v. j. 1061 betreffen einen *Otnandus*, der von kaiser Heinrich IV als 'serviens noster' bezeichnet wird und schenkungen in der nächsten umgegend von Regensburg erhält. anreihen lässt sich ihnen ein *Otnant*, der als vogt von SEMmeram 883 erscheint (Ried I 63), und aus des dichters zeit ein *Otnant, de familia sancti Petri et Georii* zu Regensburg i. j. 1114 (zeuge bei Ried I 173).

Einen *Ekkerich* 116, 1. 189, 6 finde ich aufser Ried I 23 (822). 50 (865) als zeugen in einer traditionsurkunde von SEMmeram aus der ersten hälfte des 12 jhs., Quellen und erörterungen I 55 (einen andern in Berchtesgaden vor 1150 ebenda I 338).

Dem *Witel* 145, 27 könnte entsprechen ein *Witilo de Annendorf* in einer urkunde bischof Hartwigs von Regensburg (1105 bis 1126), die der herausgeber Ried I 171 'circa annum 1107' ansetzt. vgl. Förstemann I 1280.

Pillunc 175, 1 und *Hillunc* 174, 5 finden sich zunächst in Ortsnamen jener gegend: *Pillungesriut* Ried I 152 (1040) und 214 (1145) und *Hillungesriut* Quellen und erörterungen I 164 in einer traditionsurkunde von Obermünster, die sich durch die zeugen der zweiten hälfte des 12 jhs. zuweisen lässt. sonst ist der zweite name (bei Förstemann I 684 nur einmal als *Hilling* belegt) nicht nachweisbar. bei *Pillunc* mag man sich erinnern dass Heinrichs des stolzen mutter eine Billungerin war. aber der name findet sich in Baiern noch öfter, so in älterer zeit Ried I 10. 15. 18. 22. 23. 25. 33 (808—834), vgl. I 51 (866), im 12 jh. im schenkungsbuch von Obermünster Quellen und erört. I 159.

Bei dem *Hatte* (oder *Atto*), den Konrad an die stelle des *Otes* seiner quelle (V hat *Astolfo*) gesetzt hat und sichtbar begünstigt (116, 12. 171, 6 ff vgl. Ch. de R. 1297. 172, 18 ff. 175, 8 ff. 181, 21), möchte man gern ein vorbild vermuten, aber weder in der zeitgeschichte noch in den urkunden habe ich einen anhalt gefunden. erinnern darf man vielleicht an Hatto von Mainz, von dem noch Otto von Freising VI 15 sagt: . . . *itaque ut non solum in regum gestis invenitur, sed etiam ex vulgari traditione in compitis et curiis hactenus auditur*. den namen kenne ich in Regensburg nur aus älterer zeit, so erscheint bei Ried I 44

(852) ein *Hatto* und ein *Atto*, 1 25 ein *Atto* (zusammen mit *Eckirih* und *Billunc*) 822.

Nichts beizubringen weiß ich schließlich für *Witrant* oder besser mit A *Wittram* 174, 27 (Förstemann 1 1286 hat nur alte rheinische belege) und für *Vastmâr* 174, 5 (den namen bringt Förstemann 1 402 nur einmal aus der Frekenhorster heberolle bei). bei dem *marcgrâven Waldram*. (Förstemann 1 1245, dazu Quellen und erört. 1 259, Berchtesgaden 12 jh.) darf man wol an Lothars eifrigen anhängen Walram, graf von Limburg, herzog von Niederlothringen, erinnern (Giesebrecht iv 31, Bernhardi s. 185 ff), dessen name unrichtig auch in unserer form widergegeben wird, s. Ernst Histoire de Limbourg iii 2 anm.

Ob der name *Alrins von Normandie* 174, 25 gegen AP mit dem Stricker in *Alrih* geändert werden durfte (Bartsch v. 4949), erscheint mir deshalb fraglich, weil der übersetzer auch sonst gelegentlich christliche helden mit undeutschen namen einfügt, so 170, 16 *Pandolt und Martiân*.

Weniger zusätze als unter den christlichen helden finden sich bei der aufzählung der heiden. *Amhóch* 287, 7 statt des appellativums *li amiralz* (3553) scheint eine gedankenlose neubildung nach analogie von *Chadalhoh*, *Erchanhoh*, *Adalhoh*, *Gerhoh*, *Chunihoh* zu sein, die gerade in Baiern so viel begegnen. charakteristisch für das willkürliche verfahren des übersetzers ist die stelle 18, 17 f, wo unter andern genannt werden:

Priamûr von der warte,
Gerglant mit deme barte.

das original hat v. 65 *E Priamun e Guarlan le barbet* (V *E priamus e Çiraldo li barbe*). der vers *G. mit deme barte* ergab sich von selbst, und so musste Konrad wegen des reims nach einem zusatz für den erstgenannten suchen, wobei ihm vielleicht der name des Regensburger ministerialengeschlechts *von der Warte* aushalf. dieses ist freilich aus Ried (1 392) erst seit 1240 zu belegen. aber vielleicht könnten wir auch hier wie sicherlich zu vielen der oben besprochenen stellen reichere beweisstellen bringen, wenn das gedruckte urkundenmaterial aus jener zeit nicht ein verhältnismäßig ärmliches wäre. leider ist auf eine wesentliche erweiterung desselben kaum mehr zu rechnen, seitdem wir wissen dass eine menge alter archivalien der Regensburger klöster zu anfang der fünfziger jahre in unverantwortlicher

weise auf einer auction verschleudert worden ist (s. Verhandlungen des hist. vereins für Niederbayern 19, 178).

Den bairischen verfasser des Rolandsliedes characterisieren ferner noch eine reihe zusätze, die er bei den orts- und völkernamen macht. dunkel ist mir der zusatz *von Sûtrîd*, der 266, 29 dem *Herman* erteilt wird (über deutsche formen von *Sutrium* s. DHB III s. xxx anm.); das frz. original hat v. 3042 *Hermans li ducs de Trace* (V *Traspe*) und ganz ohne absicht kann die änderung nicht sein. bei *Heinrich von Garmes* 41, 22 fällt einem der oberbairische flecken Garmisch (bei Murnau) ein. dass Konrad unter den völkerscharen Karls mit vorliebe seine landsleute, daneben die Schwaben, Alemannen und Rheinfranken nennt, sahen wir oben. es ist kein zufall dass er die *grimmen, chünen, dicke wol herten, staiherten Saksen* (65, 4. 184, 21. 238, 5. 258, 28) nur da erwähnt, wo von den eroberungen Karls die rede ist; ein dichter am hofe Heinrichs des löwen würde sie gewis in anderer weise hervorgehoben haben. der alte gegensatz zwischen Sachsen und Baiern war eben durchaus noch nicht ausgeglichen, unerfreuliche zwischenfälle auf dem italienischen feldzuge Lothars gaben davon neues zeugnis. und schliefslich weisen uns auch seine geographischen kenntnisse und interessen in die nähe der ostmark. unter den von Karl oder Roland bezwungenen ländern nennt K. aufer dem was seine quelle bot (ich habe überall die möglichkeit nachgeprüft dass die zusätze von V ihm schon vorlagen) ua. 65, 2 ff (vgl. Ch. de R. 371 ff) *Kriechen* (*Constantinoble* V) *unde Ungerem, Rûzzen unde Bôlân*; 184, 16 (vgl. Gautier str. 144. Müller la. zu 1679. Ven. v. 1737 ff) *die alswarzen Unger*; 238, 2 *die grimigen Sorbîten*, 9 *Ungerem*,¹ 11 *Bêhaim unt Pôlân* (dazu 15 *Friesen*), vgl. 2322 ff und la. von all diesen völkern kennt die Chanson de Roland nur die *Hungres* v. 2922. 3254: ihre einreihung unter die scharen des amiral macht der übersetzer unbedenklich mit.

Von der kenntnis der heldensage war oben s. 71 die rede. die reminiscenzen aus einem fränkischen gedicht, dem Lob Salomonis, auf die Müllenhoff zu Dkm. xxx 1, 5. 9, 3. 16, 8 hinweist, erklären sich leicht bei dem regen verkehr, der zwischen Regensburg und Bamberg bestand. über seine sonstige weltliche gelehr-

¹ von Müller s. 252 in V corrigiert.

samkeit lässt sich wenig sagen. die kenntnis einiger ausläufer der karolingischen geschichtschreibung darf man nicht nur aus zusätzen wie dem über den hl. Egidius 108, 9 ff (= Kaiserchron. Diem. 460, 9—461, 30), sondern auch aus gewissen elementen seines phrasenschatzes folgern. was er außerdem sachliches hinzubringt, meist widerum nur andeutungen in namen, kann ich im nachfolgenden durchweg¹ aus den partien der Kaiserchronik belegen, welche bisher ohne eingehenden stilistischen nachweis als die ältern betrachtet worden sind. 1) Ingram 28, 22 = Kchr. Diem. 10, 16, s. o. 2) die abstammung der Baiern aus Armenien 266, 9 = Kchr. 10, 32 ff (Anno 308, ed. Roth 20, 15). 3) der 'wunderliche Alexander' 141, 10 = Kchr. 18, 5 (vgl. 17, 24 und Anno 205 ff, ed. Roth 14, 3 ff). 4) die heidennamen *Nere* und *Nerpa* (*Nerva*) 170, 12. 18 = Kchr. 125, 16 ff. 174, 10 ff. 5) die römischen götternamen *Mars*, *Jovinus*, *Saturnus* 97, 7 f; der letzte findet sich Kchr. 6, 20 und 114, 24, der erste nur 114, 2; Juppiter steht richtig Kchr. 5, 27, aber aus *Jovi dem hërren* ebenda 114, 12 und aus der geschichte von Jovinus 37, 4 ff, in der 36, 6 auch Juppiter vorkommt, könnte die entstellung herühren, die freilich in ähnlicher weise sich auch in frz. und engl. quellen findet. die Chanson hat einmal v. 1392 richtig *Jupiter* in der assonanz, scheint ihn aber für den gott der unterwelt zu halten. den Apollo hingegen (10, 7. 27, 5. 35, 19 uö.) hat K. immer in der engen verbindung mit Mahmet und Tervagant gelassen, in die ihn die frz. Karlsepik gebracht hat.

Die Kaiserchronik ist, wie nach Welzhofers Untersuchungen s. 16—22 unbestritten feststeht, in Regensburg entstanden. dass sich mindestens das material, aus dem sie compiliert ist, zur zeit der abfassung des Rolandsliedes dort befand, ist schon nach den obigen bemerkungen wahrscheinlich. dass es der übersetzer des Rolandsliedes selbst war, der sie überarbeitete und fortsetzte, hoffe ich an andern orte nachzuweisen.

Was die abfassungszeit des deutschen Roland anbetrifft, so hat Wald s. vii mit hoher wahrscheinlichkeit den bisherigen terminus a quo (vermählung Heinrichs und Gertruds 1127) um einige

¹ sichtbare misverständnisse der quelle, deutliche neubildungen nach analogie, änderungen dem reime zu liebe usw. lasse ich unerwähnt. nichts beizubringen weifs ich über den heiden *Philon* 130, 3 und den rätselhaften fluss *Valchart* 36, 18. 39, 13.

jahre hinabgerückt, durch den schönen hinweis auf die reise Heinrichs des stolzen nach Paris im frühjahr¹ 1131 (Gesta episcoporum Viridunensium MG SS x 508). schon das fehlen eines politischen zweckes — Heinrich erzählt dem neuernannten bischof Albero von Verdun dass er mit seinen begleitern *sub specie peregrinorum loca sanctorum et ritus populorum ac tyrannorum invisisse* — lässt es höchst annehmbar erscheinen dass der herzog das frz. original damals von Paris oder SDenis mitbrachte. warum ferner soll nicht der pfaffe Konrad selbst einer der 7 begleiter gewesen sein? das gelegentliche anbringen eines ausdrucks wie *favelie* (64, 10 f *si hüben churzwile, si sageten ir favelie*), das an dieser stelle in keiner hs. des originals soviel ich sehe, in Müllers text wenigstens überhaupt nicht vorkommt, zeigt nicht wie Bartsch zu dieser stelle bemerkt 'wie sehr damals schon französische ausdrücke eingedrungen waren' — denn dies anderweit zu belegen, würde B. schwer fallen —, sondern nur dass der übersetzer die sprache auch über den wortschatz seines originals hinaus kannte und beherschte. bei der wortfülle des deutschen ist es leider nicht möglich zu entscheiden, ob der übertragung der frz. worte *là gisent li barun* 3693 durch 295, 23 f

*dâ süchet man zewäre
ir vil hailigex gebaine*

eine nähere kenntnis von SRomain zu grunde liegt. einen weitem beleg für meine vermutung bin ich freilich bis jetzt kaum berechtigt vorzubringen: ich glaube nämlich dass derselbe autor Kaiserchronik 462, 2 die worte spricht

Karl hât ouch anderiu liet.

von deutschen liedern und epen auf Karl den grofsen ist bekanntlich ebenso wenig eine spur oder nachricht vorhanden als von einer ausgebildeten Karlssage. das Rolandslied selbst bezeichnet sich freilich als *liet* 308, 9. 310, 6, aber besser würde man jene stelle doch verstehen, wenn man in dem plural einen hinweis auf die verschiedenen frz. epen des karolingischen kreises sehen könnte, von denen der schreiber bei seiner anwesenheit

¹ nur irrt Wald wenn er diese reise 'nach ostern' ansetzt. bischof Albero, welchen Heinrich erst auf dem rückweg einholte, ist zu Paris am 18 april von Innocenz II geweiht worden (Bernhardi s. 384 anm. 2), das war der sonnabend vor ostern. der herzog muss die französische reise also schon in einem frühern monat angetreten haben.

in Frankreich gehört. dass Heinrich dort war und zwar in be-
gleitung von sieben gefährten ist sicher, dass darunter mindestens
ein geistlicher war, ist um so weniger zu bezweifeln, als er 'loca
sanctorum' besucht hat. wen sollte er also, in seine heimat zu-
rückgekehrt, mit der übersetzung beauftragen als einen geistlichen
reisegefährten? dass er dabei keinen grofsen dichter gesucht,
weifs vor allem jeder, der das deutsche Rolandslied einmal mit
seinen quellen verglichen hat.

Eben diese vergleichung hat mir auch die überzeugung bei-
gebracht dass man bei bestimmung des terminus ad quem auf
die bekannten verse 309, 9 f *die cristen hât er wol géret, die haiden
sint von im bekéret*, mit denen sich Schade, Welzhofer und Scherer
viele mühe gegeben haben, gar keinen wert legen darf, sie sind
ebenso wie die geschmacklose herübernahme von 309, 13 aus
dem Lob Salomonis eine gleichgiltige phrase, die aus fremder
münze stammt. zweimal finden sich anklingende verse im Silvester
der Kaiserchronik:

322, 11 *die haidenscraft er bechérte,
die cristen er wol lérte.*

325, 15 *Die haiden er bechérte,
die cristenhait er wol lérte.*

dass dieser teil der Kaiserchronik nicht von dem letzten bear-
beiter herrührt, wissen wir seit auffindung der Trierer bruch-
stücke und Roedigers untersuchung. die verse sind hier wol am
platze, ja an der ersten stelle unentbehrlich, und dass es die alte
Kaiserchronik war, aus welcher sie Konrad herübernahm, scheint
mir deshalb noch wahrscheinlicher, weil unmittelbar auf jene
zweite stelle der Kchr. die bekannten verse folgen:

325, 15 *swer daz liet vernomen habe
der sol ain pater noster singen
in des hailigen gaistes minne
ze lobe sante Silvester dem hailigen hêrren
und ze wegen siner armen séle*

20 *der des liedes alre érist began.
sancte Silvester der hailige man
der ist im genâdiclichen bi
ante tronum dei.*

man hat diese verse bisher als den schluss des alten gedichtes
aufgefasst, den der compilerator 526, 17 nur nachahme, wo er die

regierung Lothars (und damit vielleicht sein werk) schliesse. aber sie sind von den schlussversen des Rolandsliedes gar nicht zu trennen:

310, 15 *swer iz [daz liet 6] iemer hore gesagen,*
der scol in der waren gotes minne
ain pater noster singen
ze helve mînem hêrren,
ze trôste allen geloubigen selen usw.

sie sind das echte eigentum des pfaffen Konrad: er hat sie wider angewendet, als er das hinterlassene werk eines ihm vielleicht persönlich bekannten dichters überarbeitete, und nochmals, als er in seiner fortführung anlangte beim tode des kaisers, der seinem schutzherrn und seiner heimat so nahe gestanden hatte.

Ich musste hier späteren erörterungen so weit vorgreifen, um für die chronologische bestimmung des Rolandsliedes engern raum zu gewinnen. eine zeit der ruhe und des friedens setzt der epilog gewis voraus. brauchen wir nach den bekehrten heiden nicht mehr zu suchen, so bieten sich zwei zeitpuncte als die günstigsten dar: 1) die friedliche zeit unmittelbar nach der französischen reise im jahre 1131 (Riezler I 614). 2) die zeit nach dem Bamberger reichstag vom 17 märz 1135, auf dem ein zehnjähriger friede festgesetzt wurde (Riezler I 619). ich entscheide mich für die erstere aus drei gründen:

1) es ist an sich wahrscheinlich dass Konrad bald nachdem das frz. buch nach Regensburg gelangt war an die übertragung gieng, durch die es allein der herzogin Gertrud und seinen landsleuten zugänglich wurde.

2) wir brauchen so nicht an den worten 308, 18 herumzudeuteln, wo Heinrichs gemahlin *aines rîchen chuniges barn* genannt wird. nach der kaiserkrönung Lothars (4 juni 1133) wäre der ausdruck mit seinem unbestimmten artikel zumal doch recht ungeschickt, wenn nicht unschicklich. man beachte, wie ängstlich hierin die Kaiserchronik verfährt: 520, 28. 521, 1. 22. 27. 30. 522, 5. 13. 523, 11. 16. 21. 26 heisst Lothar nur *chunic*; 523, 33 wird er gekrönt und nun nennt ihn der dichter immer *chaiser* 524, 18 (*er was des chaisers aidem* von Heinrich). 25. 525, 25. 27. 526, 5. 9. 13. 20; auch 524, 7 haben die andern hss. richtig *chaisers* und nur bei der ersten nennung nach der krönung 524, 5 ist ihm noch einmal der *chunic Liuthêr* passiert.

doch sei hier die Vermutung Welzhofers (s. 19), dass 524, 14 bis 525, 25 ein selbständiges Lied enthalten, nicht verschwiegen.

3) seit dem Tode des Bischofs Kuno von Siegburg (Mai 1132) lockerten sich die nahen Beziehungen Heinrichs des Stolzen zu Regensburg. Unter Kuno treffen wir den Herzog wiederholt in der Würde eines Vogts oder Erzvogts der bischöflichen Kirche (Riezler I 612). Dieses bedeutende und einträgliche Amt war wahrscheinlich dem Frühern Inhaber Graf Friedrich von Bogen (dem Friedrich von Falkenstein, welchen die Kehr. 523, 7 f nennt) im Jahre 1129 entzogen worden. Dessen Feindschaft nun kam wiederum zum Ausbruch, als es sich um die Neuwahl des Bischofs handelte. In Abwesenheit des Herzogs wußte er mit seinem Anhang die Wahl des Grafen Heinrich von Wolfratshausen aus einem den Welfen verfeindeten Geschlechte durchzusetzen. Mit ihrer Anfechtung drang der Herzog nicht durch, und Riezler I 615 glaubt, dass ihm der neue Bischof alsbald die Vogtei entzog und sie dem Bogner zurückgab. Fünf Jahre später erscheint freilich Bischof Heinrich und sogar als Erzkanzler von Italien auf Lothars Romfahrt, aber dass er deswegen nicht mit Heinrich dem Stolzen ausgesöhnt zu denken ist, beweist wenigstens die Regensburger Localtradition: die Kaiserchronik 527, 4 behauptet ohne jeden Anhaltspunkt sogar, dass er es war, der die Königswahl Heinrichs hintertrieb. Dass in der Bischofsstadt ein geistlicher den Erzfeind seines Oberhirten verherlicht, ist zwar keineswegs unmöglich, gehört aber immerhin nicht zu den Wahrscheinlichkeiten, mit denen wir bei dem Mangel urkundlicher Beweise rechnen müssen.

Mit der Tatsache, dass der 'Paffe Chuonrat' seine Übersetzung für Heinrich den Stolzen in Regensburg anfertigte, und der Wahrscheinlichkeit, dass dies im Jahre 1131 geschah, lasse ich mir genügen. Einen Mönch dieses Namens in den gleichzeitigen Urkunden aufzufinden macht natürlich keine Mühe, für einen 'Paffen' aber ist es immer schwerer auf urkundliche Belege zu fahnden. Und gewonnen würde damit bei der Häufigkeit des Namens nicht ein Haar sein. Aus diesem Grunde würde auch die Hypothese Walds, welcher den Welfenfreundlichen Abt Konrad von Tegernsee (1134—38) für unsern Dichter hält (aao. s. XII), nur dann eine Discussion lohnen, wenn die Herkunft dieses Abtes aus Regensburg nachgewiesen wäre.

Berlin am 20 Juli 1882.

EDWARD SCHRÖDER.